

**Erinnerungen an Kammersänger Martin Petzold  
in der Gedenk-Motette am 01. September 2023  
in der Thomaskirche Leipzig**

Liebe Angela,  
liebe Familie Petzold,  
liebe Frau Bürgermeisterin Jennicke,  
liebe Motettengemeinde,

in einem der letzten Telefongespräche erzählte mir Martin Petzold, dass seine Urne in aller Stille in einem Wald bei München beigesetzt werden soll. Nach einer kurzen Pause erwiderte ich: Aber das kann und darf uns in Leipzig nicht daran hindern, für dich in der Thomaskirche eine Motette auszurichten, um deiner zu gedenken und in dieser Form Abschied zu nehmen. Martin lachte am anderen Ende der Leitung und widersprach nicht. So war er: bescheiden, aber er konnte auch die Anerkennung genießen. -

Auf dem Weihnachtsgruß, den Martin Petzold – das Ende seines Lebens deutlich vor Augen – im Dezember des vergangenen Jahres versandte, hat er seinen Kampf gegen die Krankheit zum Tode mit einer tänzerisch anmutenden Leichtigkeit aufs Papier gebracht. Rechts oben hat Martin einen Engel gezeichnet, der aus der „Kantate 21“ („*Ich hatte viel Bekümmernis*“) singt. Diese Kantate hat Martin geliebt, auch weil sich in ihr die ganze Dramatik seines Lebens widerspiegelt. Vor 25 Jahren, im Mai 1998 wurde die Kantate vom Leipziger Ballett im Rahmen der „Bach-Kreationen“ in der Oper getanzt. Martin sang die Tenor-Partien, sein Sohn Jakob wirkte im Thomanerchor mit, der Lebensfreund Thomaskantor Georg Christoph Biller dirigierte. Für ihn war nicht nur das gemeinsame Singen mit Jakob ein freudiger Höhepunkt. Auch dass die Musik Bach's endlich in seinem zweiten musikalischen Zuhause, in der Oper, angekommen war, erfüllte ihn mit Genugtuung. Grenzüberschreitungen mochte Martin.

Vielleicht erinnern sich einige noch an die Bach-Kreationen. Da singt der Tenor im Rezitativ:

*Ich suche dich an allen Orten;  
ich ruf und schrei dir nach,  
allein mein Weh und Ach!  
scheint itzt, als sei es dir ganz unbewusst.*

Und ein einsamer Tänzer schlägt auf der Bühne gegen ein riesiges Segeltuch, so dass die Verzweiflung in Wellenbewegungen nach Oben fließt – und sich im Unbewussten verliert. Die folgende Tenor-Arie verstärkt das Gefühl der Verlassenheit:

*hier versink ich in den Grund,  
dort seh ich der Hölle Schlund.*

Wenige Wochen später musste Martin in den Höllenschlund blicken, als sein Sohn Jakob im Sommer 1998 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Doch er verlor nicht den Zugang zum Leben:

*Verwandle dich, Weinen, in lauterem Wein!*

heißt es in der zweiten Tenor-Arie. Von diesem, durch Gottvertrauen ermöglichten Wechsel wollte Martin zeit seines Lebens künden. Darum hat er das Singen nach Jakobs Tod nicht aufgegeben. Darum verlor er nicht seinen umwerfenden Humor. Darum war ihm neues Glück

vergönnt. Und so konnte er trotz aller Bekümmernisse den singenden Engel auf den Weihnachtsgruß setzen.

Martin war ein frommer Mensch, aber immer dem Leben zugewandt. Er hat sich als Christ verstanden, aber zweifelte zunehmend am Weg der Kirche. Er ging ganz in der Musik auf und war gerade deswegen sehr klar in seiner gesellschaftspolitischen Überzeugung. Er genoss die große Bühne, aber kümmerte sich genauso engagiert um Musik, Geist und Kultur in der kleinen Gundorfer Kirche – er, der singende Evangelist, der warmherzige Menschenfreund, der lebensfrohe Grenzgänger. Danke, dass Gott das Martin Petzold ermöglicht und uns damit reich beschenkt hat.

Christian Wolff, Pfarrer i.R.

[info@wolff-christian.de](mailto:info@wolff-christian.de)

[www.wolff-christian.de](http://www.wolff-christian.de)